

**HAN
NOV
ER**



Stadtwälder in Hannover

DER TIERGARTEN

LANDESHAUPTSTADT
HANNOVER



Der Tiergarten

Inhalt

DER TIERGARTEN	3
DAS WILD IM TIERGARTEN	4
TIERGARTENGESCHICHTE	9
DER WALD	11

Jahrhunderte alte Bäume, Hirsche mit mächtigen Geweihen und wuchtige Wildschweine in freier Natur: der Tiergarten in Kirchrode. Mit 113 Hektar fast so groß wie der Maschsee, bietet er den Besucherrinnen und Besuchern ein einmaliges Erlebnis. Hautnah können sie Damwild in einer parkähnlichen Landschaft erleben.

Keine Absperrung trennt Mensch und Tier. Lediglich die Wildschweine und das Rotwild sind heutzutage nur im Gehege zu bewundern.

Der Tiergarten bietet zusammen mit der Eilenriede und dem Hermann-Löns-Park naturnahe Erholung und Ruhe mitten in der Stadt.

Der Garten war Ende des 17. Jahrhunderts ursprünglich als Hofjagdrevier angelegt worden. Erst 1799 durfte auch die Bevölkerung den Tiergarten zur Erholung nutzen. Er entwickelte sich schnell zu einem beliebten Ausflugsziel. Bis heute hat er nichts von seiner Attraktivität eingebüßt. Noch immer erfreut er sich großer Beliebtheit bei allen Altersgruppen. Der Schwerpunkt der Besuche liegt naturgemäß an den Wochenenden.

Jedes Jahr im Oktober gibt es ein besonderes Fest für die Kinder: das Tiergartenfest. Damit will sich die Stadt für die von den Kindern gesammelten Eicheln und Kastanien für die Winterfütterung der Tiere bedanken.





Das Wild im Tiergarten

Im Tiergarten leben 120 bis 150 Damhirsche. Dazu kommen einige Rothirsche und Rehe und, je nach Jahreszeit, 5 bis 30 Wildschweine.

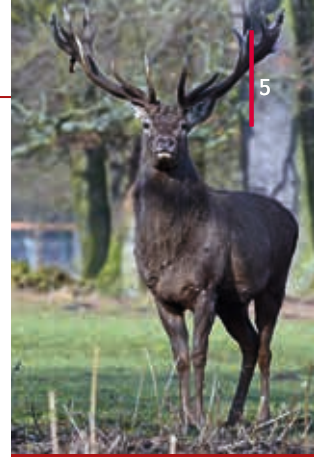
Bei einer höheren Anzahl an Tieren würden die Schäden durch Verbiss zur Reduzierung der Baumbestände führen.

REHWILD

ist der kleinste, häufigste und anpassungsfähigste Vertreter unserer einheimischen Hirsche und zählt wie Elch und Ren zu der entwicklungs- und geschichtlich jüngeren Unterfamilie der Trughirsche. Das Geweih der Böcke – von Jägern als „Gehörn“ bezeichnet – wird jährlich abgeworfen und erneuert. Rehwild ist ein „Konzentratsselektierer“. Dies ist eine der drei Äsungsformen von Wiederkäuern. Die Äsung beschränkt sich dabei auf leicht verdauliche, eiweißreiche Pflanzen oder deren Teile, ohne Spezialisierung auf bestimmte Arten.

Die Tiere leben einzeln oder in kleinen Verbänden, werden etwa 60 bis 75 Zentimeter hoch (Schulterhöhe) und 15 bis 30 Kilogramm schwer. Die Paarungszeit fällt in den Juli/August; fortpflanzungsfähige weibliche Tiere bringen im April/Mai ein bis zwei Junge (Kitze) zur Welt.

Besonderheit: die von August bis Januar während Embryonalruhe. Das bedeutet, dass der Embryo sich nicht sofort entwickelt, sondern das befruchtete Ei im Körper der Mutter erst einmal ruht.



ROTWILD

ist auf Grund seines imposanten Erscheinungsbildes – insbesondere der männlichen Geweihträger – ein Blickfang für den Naturfreund und ein begehrtes Beutetier der Jäger. Es hat bereits vor Jahrtausenden das jagdliche Interesse des Menschen geweckt und spielt deshalb auch in jagdhistorischer und kulturgeschichtlicher Hinsicht eine bedeutende Rolle.

Das größte einheimische Säugetier unserer Wälder lebt überwiegend dämmerungs- und nachtaktiv, äst gern die Triebe und die Rinde der Bäume und kann dabei erhebliche Wildschäden verursachen. Während der Brunftzeit im September/Oktober bewachen starke Hirsche laut röhrend jeweils ein Kahlwildrudel, bestehend aus mehreren Mutterfamilien mit je einem Weibchen, ihrem Jährling und ihrem Kalb, und müssen sich dabei der ständigen Konkurrenz verschiedener Nebenbuhler erwehren. Die Kälber kommen meist einzeln, selten zu zweit im Mai/Juni zur Welt. Rotwild erreicht eine Schulterhöhe von 120 bis 140 Zentimeter und ein Lebendgewicht von bis zu 250 Kilogramm. Das von alten Hirschen Ende Februar abgeworfene Geweih wird sofort erneut geschoben und innerhalb von 150 Tagen zu einer bis zu 10 Kilogramm schweren, endenreichen Imponierwaffe entwickelt.

Besonderheit: suhlt (badet) gerne.





DAMWILD

stammt ursprünglich aus Südosteuropa und dem Vorderen Orient und wurde seit dem 11. Jahrhundert über England und Dänemark nach Mitteleuropa importiert. Es gehört wie das Rotwild zu den echten Hirschen und eignet sich wegen seiner Widerstandsfähigkeit und seiner Vorliebe für parkähnliche Kulturlandschaften hervorragend als Gatterwild.

Damwild ist überwiegend tagaktiv und lebt gesellig in Rudeln unterschiedlicher Größe, die vom Familienverband (Muttertier, Jährling, Kalb) über Kahlwild oder Hirschverbände bis zum Großrudel im Winter reichen.

In der Brunft im Oktober/November legen starke Schaufler eine Brunftkuhle an, zu der sie laut röhrend das Kahlwild locken. Nach 33 Wochen Tragzeit erblicken meist im Juni ein bis zwei Kälber das Licht der Welt.

Damwild kommt in unterschiedlichen Farbvariationen vor (Schwärzlinge und Weißlinge sind nicht selten), erreicht eine Schulterhöhe von bis zu einem Meter und ein Lebendkörpergewicht von maximal 90 Kilogramm.

Besonderheit: deutlich sichtbarer Schwanz (Wedel).

SCHWARZWILD

ist unsere vermehrungsfreudigste und wehrhafteste Großwildart. Urwüchsigkeit, Mut und Kraft einer wilden Sau sind sprichwörtlich. Wildschweine sind im Gegensatz zu den Hirschen keine Wiederkäuer, sondern verfügen über ein Allesfressergebiss und einen Allesfressermagen. An ihre Nahrung stellen sie keine besonderen Ansprüche, bevorzugen aber dennoch Leckereien wie beispielsweise Trüffel und Eicheln.

Schwarzwild – bei dem nur die älteren Tiere schwarz aussehen, jüngere sind braun oder noch jüngere gestreift – lebt in weiblich dominierten Familienverbänden, in denen die älteren Bachen oft miteinander verwandt sind; alte Keiler sind hingegen immer unverträgliche Einzelgänger.

Die Paarungszeit fällt in die Monate November bis Januar, kann aber auch – bedingt durch Ernährungszustand und Klima – während der übrigen Jahreszeiten stattfinden. Nach 16 bis 18 Wochen kommen zwei bis zehn Frischlinge zur Welt, die sich ihrerseits noch im ersten Lebensjahr reproduzieren können. Schwarzwild erreicht eine Schulterhöhe bis zu 110 Zentimeter und ein Lebendgewicht von bis zu 200 Kilogramm.

Besonderheit: fertigt zur Geburt der Jungen einen Wurfkessel (windgeschützte, ausgepolsterte Erdmulde) an.

ÜBRIGE WILDARTEN

Baummader, Fuchs, Hase, Kaninchen, Steinmarder, Waschbär

JAGD HEUTE

Alljährlich bleibt der Tiergarten in den Monaten November und Dezember vormittags geschlossen, damit das Forstpersonal in dieser Zeit die notwendigen Reduktionsabschüsse durchführen kann. Das bedeutet, dass der Zuwachs des Schalenwildes erlegt und das anfallende hochwertige Wildbret den Bürgerinnen und Bürgern zu moderaten Marktpreisen angeboten wird.

Weitere Bewohnerinnen und Bewohner

Im Tiergarten ist nicht nur Wild zu Hause. Der abwechslungsreiche Waldbestand, hohle Bäume, Bäche und Teiche bilden einen guten Lebensraum für Vögel und Fledermäuse. Hier sind sie ungestört und finden einen „reich gedeckten Tisch“. Besonders eindrucksvoll ist die Zahl der Fledermausarten. Von 14 Arten, die in Mitteleuropa heimisch sind, leben hier 12.



GANZJÄHRIG SIND FOLGENDE VOGELARTEN ZU BEOBACHTEN:

Amsel, Blaumeise, Buchfink, Buntspecht, Eichelhäher, Grünling, Grünspecht, Hohltaube, Habicht, Haubenmeise, Haussperling, Heckenbraunelle, Kleiber, Kleinspecht, Kohlmeise, Kolkrabe, Mäusebussard, Mittelspecht, Rabenkrähe, Ringeltaube, Rotkehlchen, Sperber, Stockente, Sumpfmeise, Star, Teichhuhn, Türkentaube, Turmfalke, Wacholderdrossel, Waldkauz, Waldohreule, Waldschnepfe, Wintergoldhähnchen, Zaunkönig

SOMMERGÄSTE

Bachstelze, Baumfalke, Fitislaubsänger, Gartengrasmücke, Gartenrotschwanz, Haubentaucher, Hausrotschwanz, Kuckuck, Mönchsgrasmücke, Nachtigall, Nilgans, Rotmilan, Singdrossel, Trauerschnäpper, Turteltaube, Waldlaubsänger, Zilpzalp

WINTERGÄSTE

Bergfink, Dompfaff, Hänfling, Haubenlerche, Raufußbussard, Saatkrähe, Zeisig



FLEDERMAUSARTEN

Abendsegler, Bechsteinfledermaus, Braunes Langohr, Breitflügelfledermaus, Große Bartfledermaus, Kleinabendsegler, Kleine Bartfledermaus, Mausohr, Rauhautfledermaus, Teichfledermaus, Wasserfledermaus, Zwergfledermaus

Tiergartengeschichte

Herzog Johann Friedrich hinterließ der Stadt Hannover zwei bedeutende Garten- und Parkanlagen. Er begann nicht nur mit dem Ausbau der Herrenhäuser Gärten, sondern ließ 1678/1679 in den „Sundern“, einem Wald mit Eichen und Buchen, den Tiergarten anlegen und einzäunen. Die erste Hofjagd erlebte Johann Friedrich allerdings nicht mehr. Er starb 1679 auf einer Reise nach Italien. Der Park maß damals 380 hannoversche Morgen (106 Hektar). Er war als Hofjagdrevier die Fleischkammer für die Küche des Herrscherhauses.

1799 öffnete König Georg II den Tiergarten für die Bevölkerung. Ein Wohnhaus für den Förster wurde gebaut. Dem Forstmann wurde gestattet, „gegen Zahlungen Erfrischungen zu verabreichen“. Schnell wurde der Tiergarten zum beliebten Ausflugsziel. Das Försterhaus erhielt bald einen Anbau: einen Saal im Biedermeierstil.





Bis das Königreich Hannover 1866 von preußischen Truppen besetzt wurde, fanden kleinere Hofjagden statt. Ein Gedenkstein erinnert an eine Jagd im Jahr 1858, an der der 13-jährige Kronprinz Ernst August seinen ersten Damhirsch schoss.

Nach 1866 übernahm die preußische Forstverwaltung die Pflege des Gartens und des Wildbestandes. 1903 kaufte die Stadt Hannover das Areal für 520.000 Mark. Preußischer Verhandlungsführer war übrigens Landwirtschaftsminister Viktor von Podbielski. Nach ihm ist heute eine Hauptverkehrsstraße benannt.

Die Stadt ließ 1903 das alte Försterhaus abreißen. Nach den Plänen von Paul Rowald wurde mit dem Bau einer neuen, großen Gastwirtschaft begonnen, die 1905 fertiggestellt war.

Vor dem Ersten Weltkrieg feierten die hannoverschen Schulen hier ihre Feste. Die Besucherzahlen stiegen so stark, dass im Norden ein kleiner Bahnhof gebaut wurde.

Der Zweite Weltkrieg machte sich auch im Tiergarten bemerkbar. 1945 war er wildleer. Die Tiere waren in den Kochtöpfen der hungrigen Hannoveraner gelandet. Aber seit 1948 gibt es wieder Wild im Garten.

Anfang der 60er Jahre wurde die Tiergartenschenke von 1905 abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. Dieser wurde mittlerweile mehrfach erweitert.



Der Wald

Der Tiergarten Hannover gehört heute mit seinem Wildbestand zu den herausragenden Freizeitangeboten und grünen Anziehungspunkten der Landeshauptstadt.

In den vergangenen 300 Jahren hat er sich einschneidend verändert. Die meist feuchten und wenig ertragreichen Wiesen des Tiergartens reichten bei weitem nicht aus, um mehr als 120 Stück Damwild zu ernähren. Vor allem im Herbst – bevor die Winterfütterung begann – kam es zu Engpässen. Um die Versorgungslücke zu schließen, wurde auch der Baumbestand zur Futterproduktion mit herangezogen. Die Forstarbeiterinnen und -arbeiter lichteten den Waldbestand soweit aus, dass die verbleibenden Bäume breite, ausladende Kronen bilden konnten. Sie tragen dann besonders viele Früchte. Auch weiß- und rotblühende Kastanien wurden ab 1850 entlang der Hauptwege und in Gruppen im Wald gepflanzt. So sollte auch der parkartige Charakter des Gartens betont werden. Gefüttert wurde auch mit Hainbuchen und Eschen. Jedes Jahr im Sommer schnitten Waldarbeiter Äste in rund drei Meter Höhe ab. Sie wurden getrocknet und im Winter verfüttert. Diese Form der Futtergewinnung war früher auch in der Landwirtschaft üblich. Durch den Beschnitt erhielten die Bäume Silhouetten wie Kopfweiden. Noch heute – nachdem rund 90 Jahre keine Äste mehr gekappt (geschneitelt) wurden – zeigen viele Hainbuchen dieses bizarre Aussehen. Zur Erhaltung der historischen Bäume wird deshalb seit 30 Jahren wieder geschneitelt. Sonst wären sie durch herausbrechende Äste gefährdet. Heute ist der Tiergarten eine der wenigen Einrichtungen, in der schneiteln zur Futtergewinnung noch praktiziert wird.

Besondere Schwierigkeiten bereitet es, in Wildgehegen junge Bäume heranzuziehen. Deren weiche Triebe und ihre Rinde sind ein besonderer Leckerbissen für die Tiere. Auch größere Bäume müssen vor ihnen geschützt werden, denn das Wild versucht die Rinde herunterzufressen (abzuschälen). Auch durch das Geweih drohen Schäden. Deshalb sind Flächen eingezäunt und einzelne Bäume durch so genannte Draht-hosen geschützt.

Weil das Wild sämtliche Triebe frisst (verbeißt), die es erreichen kann, wachsen an den Bäumen erst in einer gewissen Höhe Äste.

Seit Bestehen des Tiergartens wurde besonderer Wert auf Jagd, Wild und Waldästhetik gelegt. Holzproduktion spielte keine Rolle. Deshalb konnten sich alte Baumbestände von seltener Schönheit und Ausdruckskraft entwickeln. Der wohl älteste Baum im Garten, eine Eiche in der Nähe des Haupteingangs, ist rund 680 Jahre alt. Andere stehen bereits 500 bis 600 Jahre. Aber die Zeit fordert ihren Tribut: Bäume werden hohl, manche in Wegnähe; sie müssen aus Sicherheitsgründen gefällt werden. Zur Freude der Besucherinnen und Besucher nisten in den Baumdenkmälern Eulen, Spechte, andere Höhlenbrüter und Fledermäuse. Besonders interessant ist die große Zahl seltener Insekten im Totholz. Bäume, die durch Alter, Sturm oder Blitzschlag ausfallen, werden stets durch junge Pflanzen ersetzt.

Naturdenkmal Tiergarteneiche



Mächtig und stolz steht sie links vor dem Eingang: die „1.000-jährige“ Eiche. Obwohl sie schon lange so genannt wird, ist der Baum erst etwa 680 Jahre alt. Immer wieder sind einige der gewaltigen Äste herausgebrochen. Vor 40 Jahren wurde die 25 Meter hohe Eiche vom Blitz getroffen, die Rinde in einem breiten Streifen auf sieben Metern abgesprengt. Auch diese schwere Verletzung überstand der Baum. 1983 wurde die Eiche saniert. Sie drohte zu zerbrechen. Noch heute trägt sie trotz ihres hohen Alters viele Früchte.

Von Festen und Feiern unter der Krone war der Boden so verdichtet, dass er ausgetauscht werden musste. Zum Schutz wurde ein Zaun errichtet, der 2013 erneuert wurde.

Die gusseisernen Pfosten sind die Nachbildung eines Spießes. Das Original dieser so genannten „Saufeder“ wurde einem Tiergartenjäger vom hannoverschen König geschenkt.

Wildscheune

Auf dem Futterplatz steht die 1751 erbaute Scheune. Das Fachwerk und seine lehmgefüllten Gefache sind im Originalzustand erhalten. In den 80er Jahren wurde das Dach erneuert.



In der Scheune wird Heu gelagert. Auch Maschinen sind hier abgestellt. Kastanien und Eicheln werden nicht mehr aufbewahrt. Die Früchte werden heute im Wald verteilt und von Laub bedeckt. Das Wild scharrt sie aus dem Boden.

Auf dem Futterplatz stehen sternförmig fünf Krippen, sogenannte Raufen. Jede ist zehn Meter lang. So ist ausreichend Platz für alle Tiere.

Tiergartenfest

Jahr für Jahr sammeln Hannovers Kinder rund 20 bis 30 Tonnen Eicheln und Kastanien für die Winterfütterung des Wildes. Als Belohnung bekommen sie eine Baumscheibe, auf der ein Motiv eingegraben ist. Sie gilt als Eintrittskarte für dieses einzigartige Fest.



1977 wurde das Tiergartenfest, das immer am 2. Sonnabend im Oktober stattfindet, erstmals gefeiert. Rund 20.000 kleine und große Gäste können dann Zauberer und Feuerschlucker bestaunen. Es gibt Natur-Rallyes, Nistkastenbau und Jagdhornbläser spielen auf. Höhepunkt ist ein Lampionumzug durch den abendlichen Wald.





„Hausordnung“ im Tiergarten

Nur selten können Menschen einheimischen Wildtieren so nahe kommen wie im Tiergarten. Das ist nur möglich, wenn die Tiere durch die Besucherinnen und Besucher nicht gestört werden. Deshalb gelten im Tiergarten fünf Regeln:

- › **Wild darf nicht gefüttert werden.**
Tiere, die Besucherinnen und Besucher anbetteln, sind für Menschen gefährlich. Sie werden deshalb aus dem Garten entfernt. Hirsche können leicht mit dem Geweih in der Kleidung der Besucherinnen und Besucher hängen bleiben. Die Tiere würden durch wildes Schlagen mit dem Kopf versuchen, sich zu befreien. Dadurch könnten Menschen verletzt werden. Wenn Tiere gewohnt sind, gefüttert zu werden, versuchen sie Nahrung aus Taschen oder auch der geschlossenen Hand zu holen. Artgenossen, die nichts abbekommen, greifen Besucherinnen und Besucher aus Neid an. Außerdem erkranken die Tiere häufig. Denn sie fressen zum Teil sogar Plastiktüten mit.
- › **Besucherinnen und Besucher müssen auf den Wegen bleiben.**
Nur dann benimmt sich das Wild natürlich. Verlassen die Menschen die Wege, fühlen sich die Tiere gefährdet und flüchten.
- › **Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.**
- › **Fahrradfahren und Inline-Skaten ist nicht gestattet.**
- › **Abgeworfene Geweihe dürfen nicht mitgenommen werden.**

ÖFFNUNGSZEITEN

Der Tiergarten ist geöffnet:

Mitte Dezember bis Ende Oktober
täglich ab 7.00 Uhr
bis zum Einbruch der Dunkelheit

Anfang November bis Mitte Dezember
montags bis donnerstags ab 12.00 Uhr und
freitags bis sonntags ab 7.00 Uhr
bis zum Einbruch der Dunkelheit

Weitere Auskünfte und
Informationen gibt es bei der

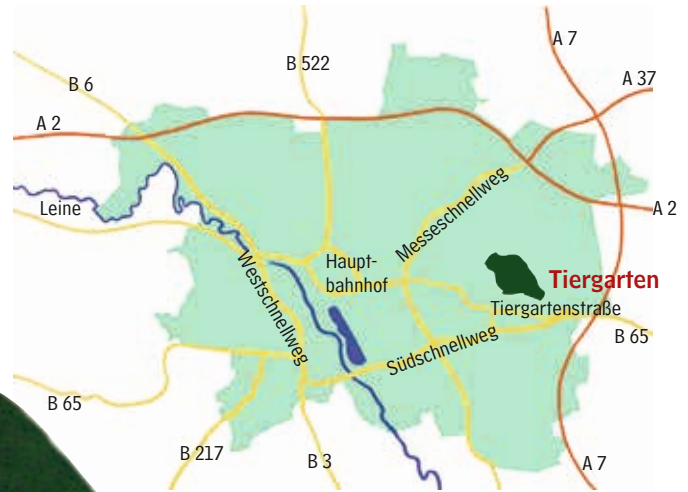
TIERGARTENVERWALTUNG

montags bis donnerstags
von 12.30 Uhr bis 13.00 Uhr
freitags von 9.30 Uhr bis 10.00 Uhr

Telefon 0511 | 526653

E-Mail 67.71.2@Hannover-Stadt.de

Lageplan und Erreichbarkeit



Landeshauptstadt



Hannover

LANDESHAUPTSTADT HANNOVER
Fachbereich Umwelt und Stadtgrün
Bereich Forsten, Landschaftsräume und Naturschutz
Arndtstraße 1
30167 Hannover
Telefon 0511 168 43801
E-Mail 67@Hannover-Stadt.de

Text:

Dirk Altwig, Gerd Garnatz

Redaktion:

Silke Beck, Felix Bettin, Carl Ferdinand Ernst, Thomas Giese,
Dr. Heino Kamieth, Meike Müller

Fotos:

Silke Beck, Tim von Stamm, Ralf Waselowsky

Gestaltung:

Erika Prättsch

Druck:

Steppat Druck GmbH
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Stand:

September 2015

www.hannover.de